

liegenden und als erfahren überlieferten Thaten als die Punkte, durch deren Festhalten das Auge sich in der für den Unkundigen unübersehbaren Masse zurechtfindet und es wird zweifelhaft, ob die Weltgeschichte in diesem Sinne mehr als aus weiter Ferne auf den bezeichneten höchsten Zweck des geschichtlichen Studiums hindeuten könne. Nichtsdestoweniger ist der Gedanke an den höchsten Zweck die Bedingung, an welche die richtige Wahl und Stellung jener einzelnen Punkte geknüpft ist und, soweit die Beschäftigung mit dem Niederen und Einzelnen es gestattet, kann auch der Weltgeschichte in dem untergeordneten Sinne nicht erlassen werden, jenem Zwecke, auf welchen sie als Wissenschaft zielen muß, vorbereitend zu dienen.

4. Auf Anderes dagegen muß die Weltgeschichte, durch welche in das Studium der Geschichte eingeführt werden soll, gänzlich verzichten. Sie kann nicht mit der Darstellung des Thatsächlichen zugleich eine Einsicht in die Art, wie dasselbe gewonnen worden, gewähren und muß es dem fortschreitenden Studium überlassen, die Quellen, aus welchen geschöpft und die Grundsätze, nach welchen bei Benutzung derselben verfahren wird, zu entdecken. Sie ruht auf denselben Arbeiten, durch welche die Quellen entdeckt, eröffnet und benützt worden sind und soll denselben, welche durch Neigung und Beruf an den Gegenstand gefesselt werden, Anlaß geben, durch Hülfe jener Arbeiten zu den Quellen selbst hinaufzusteigen und das Anfangs bloß Aufgenommene theils durch Prüfung zu höherer Gewisheit zu erheben und, wo nöthig, zu berichtigen, theils stufenweise zu erweitern und durch Erweiterung für die höheren Zwecke und den einen höchsten Zweck, wofür Geschichte studirt wird, brauchbarer zu machen.

5. Nicht minder ist einer gleichmäßigen Ausführlichkeit bei Behandlung der einzelnen zeitlich und räumlich geschiedenen Gruppen zu entsagen. Denn obgleich in einem jeden, auch dem engsten und entlegensten Kreise des Lebens, die Gesetze, welche in der gesammten Geschichte walten, sich wirksam erweisen und so jeder Theil der Geschichte reiche Belehrung zu gewähren vermag, so fordert doch die Nothwendigkeit, für den Anfang eine Auswahl darzulegen, eine Ausscheidung desjenigen, was über den Kreis, in welchem es vorgegangen, seine Wirkung gar nicht oder nur wenig hinauserstreckt hat, damit das Uebrige nach Maßgabe des Einflusses, den es in räumliche und zeitliche Ferne hinein übt, sich geltend machen könne. Wird so, wie in einem Gemälde, für Unterscheidung von mehr und minder bedeutsamen Gruppen und Figuren gesorgt, so trägt zur Bestimmung ihrer Bedeutsamkeit auch ihr Verhältniß zu dem Kreise der Gegenwart bei, für welchen das übersichtliche Bild der Geschichte entworfen wird. Wie die Rücksicht, die Gegenwart aus der Vergangenheit zu erklären, oft bei Wahl und Behandlung maß-